

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Wochenendpreis
für besterwertigen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Trost, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Grugberge.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interesse
die einpaltige Beilage 10 Pf.
amtliche Inserate die Copie-Belle, 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 154.

Mittwoch, den 29. Dezember 1897.

10. Jahrgang.

Stadtverordnetenwahl Aue.

Infolge außerordentlichen Ausscheidens der Herren

Fabrikant Christian Becker,
Zimmermeister Christoph Friedrich Georgi und
Fabrikant Johannes Casler

aus dem Stadtverordnetencollegium wird hiermit eine Ergänzungswahl anberaumt.
Für diese sind die Wahllisten für die ordentlichen Stadtverordnetenwahlen
am 9. Januar und 5. Mai 1897 maßgebend.

In dieser Wahl können die nach den vorgenannten Wahlen als Bürger
verpflichteten Personen nicht teilnehmen.

Es sind zu wählen 8 Stadtverordnete aus der Reihe der ansässigen Bürger.
Die Stadt wird in 2 Wahlbezirke eingeteilt:

Der 1. Wahlbezirk umfaßt den Stadtteil links des Schwarzwassers und
der vereinigten Mulde, der 2. Wahlbezirk umfaßt den Stadtteil rechts des Schwarz-
wassers und der vereinigten Mulde. Der Wahlort ist für den 1. Bezirk der Stadt-

verordnetenstuhlsaal, Schwarzenbergerstr. 10, 1 Treppe, für den 2. Bezirk der Gast-
hof zur Eiche, Löhnterstr. 1.

Die Wahlhandlung wird auf

Donnerstag, den 30. Dezember 1897

anberaumt.

Die Stimmzettel sind an diesem Tage in den Stunden von Vormittags 9 Uhr
bis Mittags 1 Uhr persönlich vor dem Wahlausschusse abzugeben.

Aue, am 21. Dezember 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Freyschmar.

**Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,
Mittwoch, den 29. Dezbr. 1897, Abends 6 Uhr.**

Aus letzter Woche.

„Deutschland“ und „Gefion“ nach China! Es ist doch
ein eigenes Ding um Eigennamen. Daß Deutschland nach
China geht, darin liegt nichts Auffälliges; Deutschland hat
ein mit den begabtesten Söhnen des himmlischen Reiches
ein und das andere Händchen zu pfücken. Aber „Gefion“!
Daß das nur kein böses Omen für China wird. Gefion
hieß einst eine „fahrende Frau“, die durch ihren Gesang
den König von Thule so ergötzte, daß er ihr zum Lohn
solviel Land zusprach, als sie mit vier Ochsen in einem Tage
und einer Nacht umpflügen könnte. Gefion war aber
nicht nur eine lächtige Sängerin der wahrscheinlich ältesten
Schule, sie war auch eine Ahtentochter und schlau, wie es
nur je eine Enkeltochter sein kann. Sie nahm vier kräftige
Söhne und zwang sie vor den Pflug, der dann so tief
hinschnitt, daß daraus der Sund entstand, der die ganze
heutige Insel Seeland vom schwedischen Festland abriß. Wird
es nun das nach dieser mythologischen Frau benannte deutsche
Schiff in China ebenso machen und das ganze Schantung
für Deutschland von China abreißen? In Verlegenheit wegen
der Ochsen würde sie doch gewiß nicht kommen, wenn
auch das Vieh wegen Grenzperre gegenwärtig in Deutsch-
land etwas knapp ist. Angesichts der patriotischen Begeisterung,
die die deutschen Schiffe auf ihrer Ausreise begleitet,
darf man sich nicht wundern, wenn so mancher gute Deutsche
einmal des Guten etwas zu viel thut und dann „im Thee“
ist, dem Thee bildet bekanntlich den Hauptausfuhrartikel
Chinas. Und während wir in Deutschland in gemütlicher
Weise unser Weihnachtsfest feiern, werden unsere Schiffe mit
dem Prinzen Heinrich an Bord, dem fernem China zusteuern,
um dort Deutschlands Ansehen und Ehre zur Geltung zu
bringen. Kriegerische Beschäftigung wird's für sie dort hoffentlich
nicht geben, denn auch die Chinesen halten mit Fal-

sch die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit. Es
war daher unglücklich, daß der deutsche Admiral den ge-
fangenen Gouverneur von Kiao-Tschau, General
Chang, wieder frei ließ. Lassen wir unsere Blicke in Euro-
pa umherschwelven, so erblicken wir nicht viel Erfreuliches,
außer daß die Engeldrohtschast „Friede auf Erden“ außer-
lich respektiert wird. Hat doch selbst der Sultan den Frieden
mit Georgios von Griechenland geschlossen und seine eigen-
händige und großherzige Unterschrift unter das betreffende
Dokument gesetzt. An der Sachlage im allgemeinen wird
dadurch nicht viel geändert. Die Kretafrage bleibt, die Ar-
menierfrage bleibt, und die Albanesen-Unruhen bleiben;
das schlimmste aber ist, daß auch der chronische Geldman-
gel bleibt und zwar nicht nur in Athen, das schnell Kriegs-
entschädigung zahlen soll, sondern auch in Konstantinopel,
das der Empfänger sein soll. Daß der Sultan einem deut-
schen Prinzen ein goldenes Schreibzeug im Werte von
10000 Mk. geschenkt hat, ist ja sehr hübsch von ihm, läßt
aber über die finanzielle Lage der Türkei nicht im mindesten.
— Frankreich ähnt; das ist ein schlimmes Zeichen: die Drep-
sus- und Esterhazy Angelegenheit verhandelt und auch der
neue Panama-Projekt regt die Gemüter nicht übermäßig auf.
Was kommt es daraus an, daß wiederum etwa ein halbes
Duzend wenig oder gar nicht bekannter Abgeordneter an den
Schandpfahl gestellt werden sollen! Das geht nicht so ins
Große, wie man es vor drei Jahren erwartet hatte! —
Auch in Wien und Prag liegen die Dinge noch unverändert
und Herr v. Gautsch balanciert mit größter Mühe zwischen
den Deutschen und Tschechen hindurch. Das Weihnachtsfest
bringt seinen Anstrengungen und Aufregungen eine erfreu-
liche Pause und nach dem Feste wird er weiter die Quadra-
tur des Firkels versuchen. — Spanien hat aus Manila die
angenehme Nachricht erhalten, daß der Hauptführer der dor-
tigen Aufständischen seine Unterführer zur Unterwerfung

ausgefordert hat. Es sind dort förmliche Friedensverhand-
lungen geführt worden, bei denen allerdings die staatliche
Autorität Spaniens etwas zu kurz gekommen ist. Aber man
hat dort endlich Frieden. Nicht ganz so gut steht es auf
Cuba. General Blanco ist ein milder Herr, aber er be-
weist die Aufrechter auch nicht mit Pfannentuchen und
die Empörer begehen nach wie vor die entsetzlichen Grau-
samkeiten. Von Nordamerika wird der Aufstand zwar
nicht mit ganzer Kraft unterstützt, so daß er siegen könnte,
aber doch genügend, daß er nicht so bald erlischt. Denn
Nordamerika macht mit den Kriegslieferungen an Spanien
so brillante Geschäfte, daß es genügend Gewinn erzielt, um
die Insurgenten zu unterstützen.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse aus der Redaktion
Aue.

Mit dem Winteranfang hat der wilde Herbst, der wohl so man-
chen mit dem aufrührerlichen Jahre 1897 noch etwas ausföhnte, Abschied
genommen und der Winter seinen Lauf begonnen, da dieser Tage die
Sonne in das Sternbild des Steinbocks eingetreten ist. Somit haben
wir am 21. den kürzesten Tag und die längste Nacht gehabt und können
uns trösten, daß wir nun allmählich wieder längeren Tagen entgegen
gehen. Allerdings wird dies zunächst mehr in der Abenddämmerung zu
bemerken sein, denn der Kalender zeigt erst vom 4. Januar an ein
kräftigeres Aufgehen der Sonne um 1 Minute.

In jetziger Festzeit dürfte es angebracht sein, vor einer Klasse
von Hausfrauen zu warnen, die auch unsere Gegen unsicher machen.
Es wird von Weitz aus ein schwunghafter Handel mit Uhren, Gold- und
Silberwaaren betrieben, ganz abgesehen davon, daß betrieblige Waaren
durch die Gewerbeordnung vom Hausverkauf ausdrücklich ausgeschlos-
sen sind, erhalten die Käufer für ihr Geld in häufigen Fällen nur gering-
wertige Waaren, sie werden also betrogen.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über
Weidauers Rohrauspuger (D. R. G. M.) für die Ge-
sammtausgabe bei, auf welchen wir unsere geehrten Leser
hierdurch aufmerksam machen.

Wähler von Aue.

Wenn wir wählen, müssen wir selbstredend unser Hauptaugenmerk
darauf richten, Männer zu wählen, die völlig unparteiisch handeln
können.

Als einen solchen können wir in erster Linie

Herrn Dr. med. Pilling

empfehlen.

Dieser Herr ist bei Hoch u. Niedrig, bei Arm und Reich, kurz bei
allen Schichten der Bürgerschaft als solcher bekannt. Er kennt auch
die Verhältnisse der gesamten Bürgerschaft aufs beste.

Daher wählt

**Herrn Dr. med. Pilling,
Gottlieb Scheller,
Zimmermstr. Georgi.**

Viele Bürger von Aue u. Neu-Aue.

Aus Anlaß der Stadtverordnetenwahl werden wir heute Mittwoch Abend noch eine Extra-Wahlnummer der „Auerthal-Zeitung“ jedoch nur für die Stadtkasse herausgeben.

Die nächsten zwei Sonntagsnummern werden in doppelter Auflage verbreitet.

Unsere lieben Lesern verehren wir heute einen Almanach für 1898 als Neujahrspräsent, und bitten, unsere bescheidene Gabe
freundlich anzunehmen.

Aue Christspiele

im Hotel „zur Eiche“ am Neujahrstage und am Hoheneujahrstage
Heiligabend, den 1. u. 5. Januar Abends 8 Uhr.

Entree: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Weihnachtsberg - Ausstellung

im Rathskeller - Saal

bis zum Hoheneujahrstage

täglich geöffnet von Vormittags 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Entree 20 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Bergverein Auerthal.

Unsere geehrte Kundschaft bitten wir,
Bestellungen auf Neujahrs-Gratulationskarten

annemehr umgehend bewirken zu wollen, da später einlaufende
Bestellungen Verzögerungen erleiden können.

Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“
Aue, Marktstraße.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wollte am ersten Weihnachtsfest dem Kaiser in Garmisch...

Die die H. V. G. von unterrichteter Seite erfährt, wird der Staatsrat des Reichs...

Wegen der eventuellen im Reichspostgesetz vorgeschriebenen Reformen finden seit einiger Zeit Verhandlungen...

Der deutsche Landwirtschaftsrat hat in seiner letzten Sitzung einige Forderungen hinsichtlich der Reform der Holzprobenordnung aufgestellt...

Chefherren-Liste.

Am Weihnachtsabend vollendete die immer noch jugendliche Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ihr sechzigstes Lebensjahr...

Aus Prag wird in den letzten Tagen von Schladgeren deutscher und tschechischer Soldaten in den Kasernen gemeldet...

In Ungarn sind die Verhältnisse so weit gediehen, daß der Schwerpunkt der Entwicklung in der innerpolitischen Lage des österr. ungarischen Doppelreiches nach Budapest verlagert ist...

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlepsch.

101

In letzter Zeit hatte Magda nur ein Zimmer gebucht; alles, was sie hat, alle Gedanken konzentrierten sich auf ihn...

Am nächsten Tage hatten beide wenig Zeit, ihren trüben Gedanken nachzuhängen, sie wurden von der Mutter bekräftigt in Atem gehalten...

Diese hatte nicht viel Zeit zu ihrer Toilette gebraucht. Mit Magdas Hilfe war dieselbe bald vollendet...

bei Neuwahlen die Obstruktionisten noch weiter zu wahren, um sie beim Votze zu distanzieren...

Frankreich.

In der Abgeordnetenkammer sprach sich Kriegsminister General Billot über den Besetzungswert betr. die Niederlegung des Teiles der Pariser Festungsmauer...

Im Panama-Prozesse wird noch immer während der ganzen Verhandlung das Zeugnis verhandelt...

England.

Der bisherige Gesamtverlust der englischen Armee seit Beginn des gegenwärtigen Feldzuges an der indischen Grenze beträgt 433 Tote und 1321 Verwundete...

Holland.

Die Zuderzeugung in den niederländischen Kolonien muß sich noch bis vor längerem eines sehr gesunkenen Absatzes erfreuen...

Spanien.

Die Aufzählung der spanischen Kamern wird am 20. Januar erfolgen; die Neuwahlen werden am 20. Februar stattfinden...

Die kubanischen Insurgenten wollen von der Autonomie nichts wissen. Die spanischen Emisäre, welche ins Insurgentenlager geschickt wurden...

Russland.

Sämtlichen Petersburger Zeitungen und Journalen ist ein Befehl der Regierung zugegangen, in der deutsch-sibirischen Angelegenheit jegliche factische Artikel und Äußerungen zu unterlassen...

Afrika.

Die Meldung einer Londoner Zeitung, daß 6000 Mann britische Truppen beim künftigen Vormarsch in Sudan mithelfen sollen...

wie möglich angetrieben werden wird. Er kann aber nicht stattfinden, bis die Eisenbahn nach Bahr el Jebel...

China.

Die aus Schanghai gemeldet wird, daß bisher sechs russische Kriegsschiffe im Hafen von Port Arthur angekommen...

Einer Befänger Drahtung der Times zufolge verlangt der russische Gesandte die Entlassung der englischen Ingenieure an den chinesischen Eisenbahnen...

Aus Ostasien.

Ueber die Besetzung der Kiao-Tschau-Bucht durch ein deutsches Geschwader liegen jetzt die ersten japanischen Nachrichten vor...

Dies Vorgehen ist erfolgt, entweder um Entschädigung wegen der ermordeten Missionare oder einen dauernden Stützpunkt zu erhalten. Der erste Zweck ist nicht zu ernst zu nehmen...

Ostasiatische Lloyd folgende Einzelheiten: Der deutsche Gesandte Baron Henning besand sich damals in Hankau...

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Trauerfeier für die Fürstin Hohenlohe wohnte am Donnerstag der Kaiser mit seiner Mutter und seiner Schwester Margarete...

In betreff des Denkmals für die Märtyrergesellen hat der Berliner Magistrat den Stadtverordneten die Errichtung eines massiven Eingangsthor zum Friedhof zu empfehlen beschlossen...

genug. Ein weißes buftiges Kleid mit Atlasleibchen und Schürze, am Hüftel und im Haar eine dunkelrote Rose...

legen. Bin ich Ihnen nicht willkommen, so seien Sie ganz offen. Das kann Sie nicht sein, Herr Oberst...

obachtenden Augen nicht entgangen, daß die beiden ältesten Töchter des Hauses von der herrschaftlichen Größe gekümmelt in den Hintergrund gedrängt wurden...

Dortmund. Das fürchtbare Verbrechen...
Bei Dortmund hat wieder zahlreiche Bergmanns-
familien in tiefen Trüben verlegt, während noch
die schwere Katastrophe vom Jahre 1893 am
Schacht Kaiserstuhl in aller Erinnerung ist. Alle
Beamten haben sich sofort an den Rettungs-
arbeiten beteiligt. Namentlich wird Steiger
noch gerühmt, der trotz der immer noch an-
gehenden Nachschwablen wieder und wieder
Vertrag. Auch der Steiger Pulsch brang in
der Strecke vor, brach aber bewußlos zu-
sammen. Günstigerweise wurde er alsbald auf-
gefunden und noch gerettet. Sämtliche Ver-
unglückte waren bis auf zwei verheiratet. Am
zweiten Weihnachtstage, den sie mit den
ihren freudig zu verdingen gehofft hatten,
werden die Ertrunkenen ihrer Familien befehlet.

Brandstiftung. Ein peinlicher Vorfall er-
eignete sich in der Verta des neuen Gymnasiums.
Ein Oberlehrer verabsloßte als Juchigung ein
9-jähriges Schüler (Sohn eines hiesigen Ein-
wohners) einen so heftigen Schlag an den
Kopf, daß alsbald Blut aus Nase und Ohren
brang. Der Geschlagene verstarb nach einigen
Stunden in der eierlichen Wohnung. Die
Schuld der That ist bereits festgelegt.

Gera. Die große Vorsicht beim Genuß
von aus Amerika eingeführtem Schweinefleisch
geboten ist, zeigt wieder einmal der Bericht des
Direktors des hiesigen Schlachthofes. Diefem
Bericht zufolge sind im Laufe dieses Monats
bereits 17 Fellen in amerikanischen
Schweinefleisch bei der mikroskopischen Unter-
suchung Trichinen gefunden worden. Vor dem
Genuß amerikanischer Fleischwaren, wenn sie
nicht völlig durchgekocht sind, besonders aber vor
dem Genuß in rohem Zustande kann nicht dringend
genug gewarnt werden.

Landshut. Eigenartige Lehrlinge hatte
die hiesige Schulfugend in der letzten Zeit. Ein
Neger hielt Unterricht über seine Heimat und
seine Stammesbrüder, die Qualla-Neger.
Barnes, wie er sich nennt, ist fünf europäischer
Sprachen mächtig, hat sich unsere Umgang-
formen ganz angeeignet und benimmt sich wie
ein „Gentleman“. Barnes hat auch schon unter
Hauptmann Gravenreuth für Deutschland gegen
feindliche Stämme gekämpft und wurde hierbei
durch zwei Kugeln und einen Pfeilschuß schwer
verwundet. Im März kehrt er nach Groß-
Batanga zurück, um eine Schule einzurichten.

Jungstadt. Bei dem Einsturz eines
hiesigen Neubaus sind zwei Arbeiter getötet
und fünf verletzt worden.

Memel. Eine Kulturarbeit von hervor-
ragender Bedeutung ist in diesem Herbst in
Sprechtung in Angriff genommen worden. Das
bei Dörschlag belegene 130 000 Morgen große
Hochmoor soll trocken gelegt und zu urbarem
Boden umgewandelt werden. Dazu ist in diesem
Herbst der erste Spatenstich gemacht, und zwar
zuerst zur Herstellung eines Kanals von
12 Meter Breite und 3 Meter Tiefe, in dem
sich das Moorwasser sammeln soll. Zur Aus-
arbeitung dieses Planes sind Strafgefangene des
Inflationsgefängnisses verwendet worden.

Reichenberg. Böhmen. Die 56 Insassen
des hiesigen Kinderheims gerieten bei einem
Einsturz des Treppenhauses des Heims in ernste
Lebensgefahr. Es gelang den Bewohnern der
Feuerwehr und der Rettungsgesellschaft jedoch,
die Gefährdeten sämtlich in Sicherheit zu bringen.

Wizza. Die Spiel-Gesellschaft in Monaco
hat mit dem Führen dieses Ländchens einen
Vertrag abgeschlossen, welchen die Hauptver-
sicherung der Aktionäre genehmigen soll. Danach
wird die Spiel-Spielzeit für abwärts 30 Jahre
verlängert. Dafür erhält der Fährer sofort die
Summe von 10 Mill. Frank, der im Jahre
1913 aber eine solche von 15, Mill. Frank.
Außerdem wird die Gesellschaft für ihre Rechnung
verschiedene Neubauten und sonstige Arbeiten
ausführen lassen, welche die Summe von 5 Mil-
lionen Frank beanspruchen, im Jahre 1900 ein
neues Theater für 2 Millionen Frank erbauen,
dessen Unterhalt sie ganz aus ihrer Tasche zu
bestreiten hat.

Calais. Von einem Löwen wurde in
Dames les Ordres der Tierbändiger Fort
während seiner Jahrmotivvorstellung angegriffen.

niebeigeworfen und zerissen. Dem Tier konnten
nur verhältnismäßig kleine entzissen werden.

Zugern. Der „Löwe von Zugern“ war,
wie schon früher erwähnt, in Gefahr geraten,
den Weg alles verwitternden Gesteins zu gehen.
Daher wurde Zugern eine große Schonungsmaß-
regel verordnet. Dieser Löwe ist bekanntlich zum
Andenken an die den 10. August 1792 bei der
Vertreibung der Türken gegen die Pariser
Revolutionen gemachten gefallenen Schweizergarben
von Thorwaldsen in Gips modelliert und von
einem anderen Bildhauer aus dem Sandstein-
felsen seines Standortes in Zugern herausge-
wehelt worden. Infolge seiner feuchten Um-
gebung hatte dieser Löwe während der jüngeren
Kriegsjahre so bedeutende Fortschritte in der Ver-
witterung gemacht, daß die Bedrohungen ernstlich
eingetreten zu müssen glaubte. Im Zugerner
stadträtlichen Bericht zum Ober Budget heißt es
nun: „Die Arbeiten sind begonnen, und es
wird bis Neujahr 1898 ein Stollen hinter dem
Denkmal durchgehend hergestellt sein, derselbe
muss im kommenden Jahre in die Höhe ausge-
rätet werden. Im Stollen zeigen sich die
gewöhnlichen Wirkungen der Arbeiten schon
heute, indem die Wand gegen das Denkmal
bedeutend trockener ist als die derseitige Wand.
Es darf erwartet werden, daß nach vollständiger
Isolierung des Löwen vom lebenden Fels die
Witterungseinfüsse sich auf ein Minimum be-
schränken werden. Es ist dagegen zulässig, daß
die restierenden Arbeiten nun auf eine Reihe
von Jahren sich verteilen, nachdem der Stollen
durchgetrieben ist.“

London. Das Netzwerk von Telegraphen-
und Telephondrähten, welches heute über den
meisten Städten ausgebreitet ist, beschützt diese
Orte vor den Wirkungen des Blitzes, läßt sogar
viele Wetter überhaupt nicht zum Ausbruch
kommen. Die Thatsache ist schon länger be-
kannt. Dennoch waren viele Fachleute der An-
sicht, daß dieses Netz von Drähten in manchen
Fällen eher eine Gefahr als ein Schutz sei. Um
nun über diese Frage ins Reine zu kommen,
wurde hier in diesem Frühjahr eine Kommission
ernannt, welche eingehend untersuchen sollte, ob
die Telegraphen- und Telephondrähte einen
Schutz gegen den Blitz bilden oder die Blitzge-
fahr vergrößern. Die Kommission hat nun
unwiderleglich nachgewiesen, daß durch die
Drähte die Heftigkeit der Schläge vermindert
und die Blitzgefahr verringert wird. Bei 340
Städten, die mit einem Telephonnetz versehen
waren, und 500, die kein solches besaßen, zeigte
sich die Gefahr als ein Verhältnis von 1 zu
46 stehend.

Rom. Eine sonderbare Zeremonie fand
fürsich im Vatikan statt. Nach einer Urwahl,
aber im Auslande wenig bekannten Sitte wur-
den die besten Jünglinge der Kardinatschule
des Vatikan in einer Kirche versammelt, wo
sie sich unter dem Vorsitz des Kardinalvikars
einer neuen Prüfung aus der heiligen Ge-
schichte unterzogen, und der erste Preisrichter
zum Kaiser der Jünglinge für das Schuljahr
1897/98 gekrönt wurde. Die vier nächstbesten,
berichtet die „Independance Belge“ erhielten den
Titel Prinz. Der neue Kaiser wurde vom
Papste in besonderer Audienz empfangen.

Moskau. Von Wölfen ist in der Nähe
von Kasan ein 20-jähriges Mädchen zerissen
worden. Den Spuren nach zu schließen, haben
neun Wölfe die Unglückliche angefallen. Am
nächsten Tage haben Fortüberfahrende nur einen
Fuß des Mädchens gefunden.

Gericthshalle.

München. In München ist nunmehr der
erste Habererprozess, der vor das Schwurgericht
verwiesen wurde, zur Verhandlung gekommen.
Das Trausheimer Landgericht hatte nämlich in
einem Falle, in welchem dem Bahnerpeditör in
Wetterham im Dezember 1892 „getrieben“
wurde, ausnahmsweise einen Räubersführer, den
Dienstmann Thomas Bacher angenommen.
Bacher arrangierte das Treiben, weil sein Dienst-
herr, ein Brauereibesitzer, in Zwist mit dem
Oberpeditör lebte. Es wurden scharfe Schiffe
auf das Bahnhofsgebäude abgegeben; mehrere
Projekte drangen dabei in die Wohnung des

Expeditors. Ferner wurden die Fenster im Ge-
schloß eingeschlagen. Angeklagt waren zehn
Personen, von denen mehrere, darunter der
Bauernsohn Hill, schon in andere Habererpro-
zesse verwickelt waren. Gegen den Dienstmann
Bacher war ursprünglich Untersuchung wegen
Anstiftung eingeleitet, dieses Verfahren jedoch
eingestellt worden. Die Anklage ging auf Land-
friedensbruch. Die Hälfte der Angeklagten stellte
die Teilnahme in Abrede; einer erbrachte einen
Alibibeweis, so daß der Staatsanwalt erklärte,
er werde gegen ihn die Anklage fallen lassen.
Hill leugnete anfangs. Als ihm aber der
Präsident zurede und namentlich von der ver-
storbenen Mutter Hill und von ihrem Schmerz
über ihren mittern Sohn sprach, erklärte
Hill, er sei dabei gewesen. Doch weigerte er
sich, Teilnehmer zu nennen. Er könne nicht
hundert Menschen und so und so viel Familien
ungläücklich machen. Auch möchte er fürchten,
daß er niedergeschossen oder ihm das Haus
über dem Kopf angezündet würde, wenn er den
Beträger machte. Hill hat wegen anderer Habere-
ftreibern schon etwa zehn Jahre Gefängnis-
strafe erhalten. Die Geschworenen sprachen
drei Angeklagte frei und erklärten die übrigen
für schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf
Strafen von 4 bis 10 Monat Gefängnis.

Mühlhausen (Thür.). Zu 1000 Mark
Geldstrafe wurde am 21. d. vom hiesigen
Schöffengericht der Mühlendörfer Karl Werner
wegen Betruges und Nahrungsmittelefälschung
verurteilt. W. hatte im Sommer Roggenmehl,
die damals pro Zentner 4,50 Mk. kostete, mit
um 2 Mk. billigerem Reisflocken vermischt und das
Gemisch als vollwertige Roggenmehl verkauft.
Ferner hatte W. gutes Roggenmehl mit ver-
dorbenem, buntigen Weizenmehl vermischt und
als gutes Brotmehl verkauft.

Eine kameische Hinrichtung.

Die „Bangkok Times“ bringen eine Be-
schreibung über eine Hinrichtung, die Mitte v. M.
dieses Monats stattfand. Der Verbrecher war ein
Siamese, welcher einen Chinesen auf brutale
Weise mit einem Messer erschlagen hatte. Hin-
richtungen sind in Bangkok und Siam während
der Regierung des jetzigen Königs nur seltene
Begebenheiten gewesen, und deshalb hatte sich
zu derselben eine große Menschenmenge ein-
gefunden. Die Richtstätte war ein gewöhnlicher
mit Gras bewachsener Platz, auf dem auch
bereits ein hohes Loch, etwa 4 1/2 Fuß lang
und 1 1/2 Fuß breit als Grab gegraben war. Ein
aus Bambus aufgeführter Altar befand sich eben-
falls. Kurz nach 7 Uhr morgens erschienen
auf der Richtstätte Repräsentanten der vier
Sonder-Regierungs-Abteilungen, und nach ihnen
die Mitglieder des Hinrichtungsstabes. Wenige
Minuten später legten in der Nähe des Exekutions-
platzes zwei große Boote an, die eine Abteilung
Soldaten und den Gefangenen an Bord
hatten. Die Ankunft dieser Boote wurde durch
das Schlagen eines Gong's verkündet, so zu
sagen die Armeeunteroffiziere. Der verurteilte
Mann war an Händen und Füßen gefesselt,
sein Haupt in eine Art Joch gespannt, das auf
seinen Schultern ruhte, und an dieses waren
auch seine Hände befestigt. Er schien sich
übrigens um die Vorbereitungen zu seiner Hin-
richtung nicht sonderlich zu kümmern, vielmehr
gab er seinen Wächtern zu verstehen, daß er
etwas zu essen haben möchte, ein Wunsch, dem
auch sofort Folge geleistet wurde. Mit großem
Appetit verzehrte er die im vorgelegte Mahlzeit.
„Burris“, d. h. große kameische Zigarren,
wurden ihm sodann gereicht, die er mit schrei-
barem Wohlbehagen rauchte, zumal seine Hände
frei gemacht worden waren. Der anwesende
europäische Doktor fühlte den Puls des Ver-
urteilten, doch war derselbe ganz normal, bis
zur Enthauptung. Der Altar wurde nun zum
Repositorium der Schwerter des Stabes des
Scharfrichters, der höchsten Personen zählte,
gemacht; unter diesen Waffen fiel eine eigen-
tümliche auf; ein kurzes, dickes scharfes Beil,
dessen Heft am Ende mit einem ausgeschlitzten
Kopfe verziert war. Leute überluden darauf
den Altar mit Opfergeschäften, wie z. B. Schwein-
geschichten, Hühnern, Früchten aller Art, Nüssen,
Gewürzen, geistigen Ge-

tränken u. s. w.; Sachen, die auf dem Altar
keinen Platz finden konnten, wurden vor dem-
selben auf der Erde auf Palmblättern aus-
gestreut. Der Deuter trat nun vor den Altar,
sank nieder und verbeugte sich mehrere Male,
die Erde mit seiner Stirn berührend. Weis
wurde zunächst um den Altar herum gestreut
und ein Dutzend Gefährten mit geweihtem
Wasser sämtliche Opfergeschäfte und Rich-
tschwerter. Der Hauptdarsteller, welcher sich
von den anderen durch seine weißen mit Gold-
strangen besetzten Pantaloons (die anderen trugen
rote) unterschied, zog sich nun ein rotes Gewand
an, um seinen Kopf band er eine rote
Binde; sein ganzer Stab ist daselbe. Der
Verbrecher wurde zunächst auf Palmblätter hin-
gelegt, das Joch, welches auf seinen Schultern
lag, wurde ihm abgenommen und seine Füße
an einen kurzen Bambusstumpf hinter seinem
Rücken befestigt. Der Scharfrichter rehte nun
den Verbrecher an, schenkte ihm um Ver-
gebung bittend, und der Mörder nickte mit dem
Kopfe. Ein spezieller Gefährte markierte zunächst
eine Linie auf dem Boden des Gefangenen und
sprach ihm mit trübenden Worten an, während
er die Ohrendrüsen des Mörkers mit Honig zu-
stopfte. Mit den religiösen Zeremonien wurde
noch immer fortgefahren: man gab brennende
Lichter und Räucherkerzen in die Hände des
Mörders, auch wurden solche auf die Erde vor
ihm hingestellt. Während der Oberster sich
vor den Altar begab und dort betete, freilich
sein Hauptgefährte den Kopf und das Gesicht des
Verbrechers, dessen Lippen sich wie im Gebete
bewegten und dessen Haupt zur Erde gebeugt
war. Nun stellte sich endlich der Ausführer des
Gesetzes hinter den Delinquenten auf. Die
Menschenmenge wurde totensoll, und ehe der
Verbrecher wohl kaum gewahr geworden, daß
der entsehlige Moment gekommen war, trennte
der Scharfrichter mittels des Schwertes, welches
er mit seiner rechten Hand schwang, mit einem
Stoße den Kopf vom Stamme. Das Haupt des
Verbrechers wurde dann für eine kurze Zeit
auf einer Stange ausgehängt, während die Seiten
von den Füßen des Körpers dadurch entfernt
wurden, daß man die Haken mit dem Beile
abhiel. Es fehlten noch ein paar Minuten an
8 1/2 Uhr, als der Todesstreich verhängt wurde,
und um 8 Uhr 55 Minuten hatte man bereits
den Körper und den Kopf in das nahe Grab
geworfen, mit Erde bedeckt und somit alle Spuren
dieser Enthauptung entfernt.

Santes Allerlei.

Achtung! Briefmarkensammler! Der
Besitzer eines Madrider Briefmarkengeschäfts hat
den Behörden folgenden Vorfall angezeigt, der
auch die Sammler von Fremden in Deutsch-
land interessieren dürfte. Es fand sich dieser
Tage bei ihm ein Mann ein, der ihm 4000
Serien Venezuela-Marken zu 25 Cent die Serie
anbot. Bei einer Anfrage in Barcelona, von
wo die Marken stammen sollten, stellte sich aber
heraus, daß sie, wenn auch sehr gut nachgemacht,
gefälscht sind. Diese Marken sollen von Barce-
lona in großen Mengen nach Deutschland und
Frankreich gelangt sein.

Die Frauen erobern für sich ein Recht nach
dem andern. So erschien vor kurzem in
Billeneuve Saint-Georges, einem Vorort von
Paris, ein Paar aus der Bürgermeisterei, um
in den heiligen Ehestand zu treten, und die
Braut hatte als Zeugen ihre beiden Schwestern
mitgebracht. Es wird, wie der „Figaro“ richtig
bemerkte, einen viel lieblicheren Anblick gewähren,
wenn anstatt der früheren vier feierlichen Zeugen
im schauerlich schwarzlichen Traud, vier junge
Mädchen oder Frauen in hellen Gewändern er-
scheinen. Daß nur junge Mädchen und Frauen
als Zeugen auftreten werden, dafür sorgt schon
die heilige Vorschrift des Gesetzes, daß die
Zeugen ihr Alter anzugeben haben.

Auch ein Triumph. Schauspiel (zum
Kollegen, der von seinem Triumph auf der
Bühnenwelt erzählt): „Sind Ihnen auch schon
mal die Pferde ausgespannt worden?“ —
Kollage: „Nein, Wagen und Pferde hatte ich
nicht... aber zweimal ist mir das Gefäß
gestohlen worden!“

„Sie sollten gegen Ihre jüngere Schwester
nicht so nachgiebig sein, Komtesse.“

Bertha suchte die Äheln.

Der Oberst ergriff ihre Hand. „Könnte ich
Ihnen helfen, Komtesse?“

„Wie ist nicht zu helfen, es muß eben er-
tragen werden.“

„Kann ich nichts für Sie thun, nicht viel-
leicht mit Ihrem Vater sprechen? Ich bin ihm
seit Jahren befreundet. Er ist wohl beruht
zu sehr in Anspruch genommen, um sich um
diese Familienangelegenheiten kümmern zu können.
Es wäre vielleicht gut, ihn ein wenig aufmerk-
sam zu machen.“

„Um Himmels Willen nicht! Auf Papa
ist in nächster Zeit so unerwartet einbringen,
daß ich mich mit Entsetzen daran denke, wie er es
annehmen wird.“

Der Oberst sah sie fragend an.

„Darf ich es nicht wissen? Können Sie mir
nicht vertrauen schenken?“

„Es ist nicht mein Geheimnis, Herr Oberst.“

„In diesem Augenblick betreten Magda und
Hilmer, jedoch von verschiedenen Seiten den
Saal und eilten aufeinander zu. Hilmer
hatte lebensgefährlich Magdas Hände, bis diese
ihn auf Obenburgs Anwesenheit aufmerksam
machte. Er verbeugte sich und schritt dann mit
Magda in ein Nebenzimmer, aus dem gleich
darauf Hilmer's düsteres Gesicht erklang.“

Der Oberst hatte sofort den Zusammenhang
erkannt.

„Schimm, Komtesse, sehr schlimm. Wie
wird der Vater bei seinem bekannnten Stolz das
annehmen?“

„O, ich fürchte, er stößt sie aus dem Hause!
Mama aber wird nichts thun, ihn zu belästigen,
im Gegenteil, sie wird lächeln, so viel sie kann.“

„Und ich selbst werde nichts dagegen können,
werde unthätig zwischen müssen, wie man die
einzige Schwester verdammt. O, ich werde noch
vor Angst, und mit dieser Qual im Herzen soll
ich heute fröhlich sein!“

Eine Pause entstand.

„Es gäbe einen Ausweg, Komtesse. Ob Sie
aber einwilligen —“

„O, was ist es? Mein Gott, nur diese
marternde Angst loswerden!“

„Nehmen Sie meine Hand an, Bertha.“

„Der Oberst!“ Bertha hatte es in größter
Bestürzung gesehen.

„Sehen Sie, Komtesse, Sie erschrecken vor
dem Gedanken, die Meiner zu werden, und doch
würde ich Sie schützen, schützen und beschützen
als das kostbarste Kleinod meines Lebens.“

„Nein, Herr Oberst, es war nur Lieber-
rathung.“

„So dürfte ich hoffen? — — —“

„Wie war es Bertha nur so eigentümlich
zu Rute! Die vergebende Angst, die sie seit
Magdas Befreiung empfunden, alle die klein-
lichen Sorgen, die sich täglich wiederholenden
ungerechtfertigten und Zurücksetzungen leitens der
Mutter, das alles war mit einem Schlage ver-
schwunden. Das Gefühl des Geborgenseins, das
Bewußtsein, von harter Hand beschützt zu sein,
das ein in ihr etwas gequältes Herz.“

Der Oberst hatte sie aufmerksam betrachtet;
er sah nicht ohne Bewunderung, daß Berthas
Entscheidung zu seinen Gunsten ausfallen würde.

Draußen hörte man die ersten Regen-
tropfen. Bertha fuhr auf. Ihr Blick trat den fest auf
die gericheten Bild Obenburgs und ein lieb-
liches Grinsen überhauchte ihr Gesicht mit einem
Rosenschimmer.

Obenburg hielt ihr die Hand hin. „Nun,
Bertha, darf ich hoffen?“

„Sie legte die ibrige hinein. „Ich willge ein!“
Er küßte ihre Hand.“

„So sind Sie meine Braut. Morgen werde
ich bei Ihrem Vater um Sie. Auf Wiedersehen
ei Tisch.“

„Nebst erhoben sich und gingen gemeinsam
der Thür zu, durch welche die Eingeladenen ein-
treten mußten. In gleicher Zeit erschienen an
der entgegengesetzten Seite Graf und Gräfin
Barren, um ihre Gäste zu empfangen.“

Das Fest verlief wie so viele ähnliche in
diesem Hause. Nur für Marianne war es neu,
ihre Stiefmutter als Tischnachbarin des Obersten
und somit unter den distinguished Gästen zu
sehen. Sie hatte selbst darauf gerechnet, von
ihm, als dem glänzendsten Kavaller, zu Tisch
geführt zu werden, — da war ihr Bertha vor-
gezogen worden.

„Und nun sehe einer diese Sicherheit, mit der
sie sich benimmt! Unglaublich! Wie ich dagegen
heut von einer Lebhaftigkeit, die ich nicht so laut
ist, aber kein Wunder, — die Herren dort leben
nur alle auf sie und sind hingekiften von ihrer
frischen Natürlichkeit.“

„In Wahrheit war Meta, denn wie immer
weiter nichts als durstlos.“ Sie hielt mit
ihren Tischnachbarn und auch mit den Gegen-
überstehenden an und trank mehr, als sich ihr

ein junges Mädchen schick. Die Wirkung blieb
nicht aus. Man witzelte, Meta scherzte hinter
ihrem Fächer und warf verlebte Blicke um sich.
Magda dagegen sah an Hilmer's Seite
schweigend da. Erst durch Bertha war sie daran
erinnert worden, welche schwerer Zeit sie entgegen
gehe. Bis dahin hatte allein das Gefühl des
Wahns, von Hilmer geliebt zu sein, die Ober-
hand behalten.

Nach Aufhebung der Tafel begab sich Herr
von Obenburg mit Graf Barren zum Whist
ins Spielzimmer. Doch litt es ihn nicht lange
dort, er wandte sich dem Saal wieder zu, in
welchem die junge Welt im dunklen Kreise sich
drehte. Sein Auge suchte Bertha, ohne sie unter
den Tanzenden entdecken zu können. Endlich
erblickte er sie. Sie stand bei ihrer Mutter, die
ihre über irgend etwas Bemerkte zu machen
schien, denn plötzlich sah er sie dunkelrot werden.
Ihm wollte es lebend heiß zum Herzen und er
trat zu der Gräfin, sie in eine Unterhaltung zu
ziehen und Bertha zu erforschen. Ein dantbarer
Blick der letzteren lohnte ihn dafür.

Am nächsten Morgen mußte Bertha lange
barren, ehe Vater und Mutter zum Kaffee er-
schienen. Sie wartete doll Ungebulb, denn sie
hieß es für ihre Pflicht, den Vater von Oben-
burgs Werbung in Kenntnis zu setzen.

„Endlich erliegen die Gräfin, wie es schon
abel gelaunt. Sie tabelle den Kaffee und das
Gebäd, abgesehen selbst vertrieben war. Als
nun aber der Graf eintrat, brach ein kleines
Unwetter über Bertha los.“

(Fortsetzung folgt.)

Wolke...
Wolke...
Wolke...

Wolke...
Wolke...
Wolke...

Wolke...
Wolke...
Wolke...

Stadtverordnetenwahl Aue.

Der Bürger-Verein zu Aue erlaubt sich, zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl folgende Herren zum Vorschlag zu bringen:

Buchhalter Bernhard Georgi
Cassierer Louis Heinze
Kaufmann Robert Horbach.

Die Vorgeschlagenen werden die Interessen der gesamten Bürgerschaft aufs Beste vertreten und erwarten wir allseitige Unterstützung.

Der Bürger-Verein zu Aue.

Albin Kofner, Vorsteher.

Stadtverordnetenwahl!

Mitbürger! So Ihr's wirklich gut mit unserer Stadt meint, so erscheint alle an der Urne und gebt Eure Stimmen für folgende, nach reiflichster Erwägung einstimmig aufgestellte Herren ab:

Buchhalter Bernhard Georgi,
Kaufmann Robert Horbach,
Cassierer Louis Heinze.

Der Gesamtvorstand des „Städtischen Vereins“

J. A.: Paul Jochen, Vors.

Neuheiten in

Neujahrs- und Witzkarten

empfehle in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen

Albert Schilde, Buchbinder
 Aue, am Markt.

Große Auswahl in

Neujahrs- u. Witzkarten

empfehle zu den billigsten Preisen

Wilhelm Rother am Markt.

Mitbürger von Aue.

Am Donnerstag seid Ihr berufen, Eure Stimme zur Ergänzung des städtischen Collegium abzugeben.

Mitbürger, bei diesem Gang habt Ihr genau zu erwägen, wer würdig ist, einen Platz an dieser Stelle einzunehmen u. wer im Stande ist, auch in jeder Weise Euer Interesse zu wahren. Hierbei habt Ihr Männer ins Auge zu fassen, von denen man überzeugt ist, daß sie in ihrer unabhängigen Stellung keine Rücksicht gegenüber einer einseitigen Clique zu nehmen brauchen u. die sich auch in jeder Beziehung die Achtung der Einwohner zu wahren wissen u. gewußt haben. Wir empfehlen Euch daher folgende Herren:

Zimmermstr. Christoph Georgi,
Bierhändler Max Schmidt,
Zimmermann Gottlieb Fischer.

Mitbürger, versäume keiner seinen Stimmzettel abzugeben u. möglichst einheitlich mit den oben genannten Namen.

Viele arbeiterfreundlich gesinnte Bürger.

Wähler! Wähler!

Gebt Eure Stimme:

Robert Horbach,
Dr. med. Pilling,
Bernhard Georgi.

Diese sind die rechten Leute.

Viele Wähler.

Werthen Landwirten u. Rittergutsbesitzern
 empfehle ich meine neue

Dampfdreschmaschine,

1.70 Dreschbreite, welche gegenwärtig in Muldenhammer arbeitet zur gefälligen weiteren Benutzung. Auch kann die Lokomobile einzeln vertrieben werden.

Gefällige Off. sind zu senden an **August Pietsch,**
 zur Zeit in Muldenhammer.

Wähler u. Mitbürger von Aue!

Als durchaus erprobte Männer wählt!

Herrn Gottlieb Scheller,
Dr. med. Pilling,
Bernhard Hiltmann.

Viele Wähler aus allen Stadtteilen.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich meine sämtlichen Glas-, Porzellan-, Steingut-Waaren,

Zug-, Tisch-, Wandlampen, Figuren u. um und unter dem Einkaufspreis und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
Auguste verw. Schiek,
 Aue, Marktstr. 4.